

## Bericht Jan-Feb 2009

„Im Krankenhaus in Ifakara sind die Sterilisatoren, die erst 4 1/2 Jahre in Betrieb sind, defekt und können nicht mehr benutzt werden.

In der Röntgenabteilung sind der Röntgenfilm Aufbelichter und die Entwicklungsmaschine defekt“.

Beide Meldungen werden via E-Mail beim Verein der Freunde von Ifakara Ende des Jahres 2008 gemeldet.

Da naturgemäß die Sterilisatoren für das Krankenhaus lebenswichtig sind, muss ein Techniker der Firma Belimed, der schon die Montage vorgenommen hat, nach Afrika geschickt werden. Die Vorarbeiten für diese Reise sind gar nicht so einfach, denn die für die Reparaturen benötigten Ersatzteile müssen natürlich zeitgleich mit dem Techniker in Dar es Salaam ankommen, sonst entstehen Wartezeiten, die auch bezahlt werden müssten.

Am 27. Jänner 2009 ist es endlich soweit. Ein kleines Team geführt von Christine Schennach, mit dem Techniker Franz Kirchner und Renate Schwamberger, die für die Reparaturen im Röntgen sorgen soll, macht sich auf den Weg.

Die Anreise gestaltet sich etwas schwierig, denn die ältliche KLM Maschine, die von Amsterdam nach Dar es Salaam fliegen soll, dreht über Ägypten um und fliegt wieder zurück nach Schipol. Eine Tür schließt nicht, ist die Begründung. Nach einer 25 Stunden Reise landet die Tiroler Reparaturtruppe endlich in Dar es Salaam, um sich gleich in das Abenteuer: „Wie bekomme ich die Ersatzteile aus dem Zoll heraus?“ zu stürzen. Das gelingt dann erst beim zweiten Versuch am nächsten Tag und die Reise nach Ifakara kann schließlich in der Nacht um 21 Uhr mit einem Auto angetreten werden. Um 5 Uhr morgens werden die nicht besonders ausgeschlafenen Reisenden von Schwester Christofora begrüßt, die extra deswegen die ganze Nacht aufgeblieben ist. Besonders anmerken muss man jetzt, dass Franz der Techniker trotzdem

3 Stunden später mit den Reparaturarbeiten begonnen hat. Wir ersparen dem geneigten Leser die Details, die unseren Spezialisten zeitweise an den Rand der Verzweiflung getrieben haben, denn herauszubekommen wie Ameisensäure auf lateinisch – chemisch genau heißt und sie dann auch noch kaufen zu können, war eine Herausforderung. Gebraucht hat er sie übrigens, um die total verkalkten und verschmutzten Wasserzuleitungsschläuche wieder durchgängig zu machen. Irgendwer hatte irgendwann Schmutzwasser in die Sterilisatoren geleitet und das saubere Wasser daran vorbei, oder so ähnlich.

Es hat tatsächlich 2 ½ Wochen gebraucht um die Steris wieder flott zu bekommen. Wir haben von nun an große Hochachtung vor unserem Techniker Franz, denn wir konnten nur noch staunen wie genau er gearbeitet hat, auch Samstag und Sonntags. Zum Abschluss sollte man noch erwähnen, dass es natürlich gelegentlich 38 Grad im Schatten hatte.

Christine Schennach hat 3 Wochen lang das Krankenhaus und seine Mitarbeiter mit ihrer Energie und ihrem Fachwissen aus einem Dornröschenschlaf geweckt.

Denn jede Abteilung hat 3 mal am Tag Besuch von ihr bekommen, was sehr angenehm war.

Besonders bewährt hat sich das im Röntgen. Denn die kleinen Reparaturen waren gar nicht das Problem. Wie der Zufall es wollte, war am ersten Arbeitstag eine Delegation zweier Beamter der Atomenergiebehörde aus Dar es Salaam zu „Besuch“. Die zwei Herren wollten alles genau wissen und haben nach einem Tag der genauen Prüfung eine Schließung der Anlage angedroht.

Kein Wunder bei näherer Betrachtung, war doch der wichtigste Untersuchungstisch im Röntgen in einem Winkel von 35 Grad eingefroren und nicht mehr horizontal zu bekommen – seit September. Mutige Patienten, die sich doch draufgelegt haben, bekamen ein alpines Rodelgefühl vermittelt und mussten sich am oberen Rand des Tisches anklammern, um nicht abzurutschen.

Das und noch anderes wurde unter der hartnäckigen Anleitung von Frau Schwamberger repariert. Es mussten auch noch die einfachsten Strahlenschutzbestimmungen erfüllt werden, denn nur dann könne man die Lizenz für 2009 wieder bekommen, war die Auskunft, sofern die Lizenz 2008 auch nachträglich bezahlt würde.

Es hat dann tatsächlich 3 Wochen gedauert bis alles wieder halbwegs in Ordnung war. Zur Ehrenrettung der Kollegen im Röntgen muss man aber sagen, es war nicht unbedingt Unvermögen, sondern Geldmangel, der zu dieser Situation geführt hat. Der Verein der Freunde von Ifakara hat großzügig geholfen und die Reparaturen bezahlt.

Nach 3 Wochen Arbeit war das erreicht, was eine Hilfsorganisation anbieten kann:

Eine genaue Kontrolle über die gespendeten Gelder zu gewährleisten, die Gelder wirklich sinnvoll einzusetzen und damit einen gleich bleibenden Standard in der Versorgung der Patienten zu garantieren.

Wichtig ist mir, der Autorin, auch noch zum Schluss anzumerken, dass die Helfer ihre Reise- und Aufenthaltskosten selbst bezahlt haben und dass die Spendengelder zu 100 % im Krankenhaus St. Francis in Ifakara ankommen.